

# Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und in bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 257

Montag den 4. November 1918 abends

84. Jahrgang

## Heutige Lieferung.

Mit Rücksicht darauf, daß durch die Ausfuhr von Heu aus dem Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde die Aufbringung der zur Versorgung der Stadt Dresden erforderlichen Heumenge gefährdet erscheint, ist vom Kgl. Ministerium des Innern der 1. Abfah des Abschnittes II der Verordnung 1448 V F vom 17. September 1918 bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden.

Jede Ausfuhr von Heu, das nicht unmittelbar an den Stadtrat zu Dresden geliefert wird, wird daher hiermit verboten, einerlei, ob es sich um beschlagnahmtes oder beschlagnahmefreies Heu handelt.

Zu widerhandlungen werden nach der Bekanntmachung vom 4. Juni d. J. bestraft. Dippoldiswalde, den 3. November 1918.

5335 Nob II. Der Kommunalverband.

## Vertikales und Sächliches.

**Dippoldiswalde, 3. November.** Heute vor 25 Jahren brach in der Rengermühle ein Schandfeuer aus, das aber durch die Feuerwehren recht bald unterdrückt werden konnte.

Für die Goldankaufsstelle Dippoldiswalde als Hilfsstelle für Dresden nehmen jederzeit Gaben an Oberjustizrat Dr. Grohmann, Schulrat Kuhne und die städtische Sparkasse zu Dippoldiswalde.

— Tagesordnung zur 20. Sitzung des Bezirksausschusses der Kgl. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde Donnerstag den 7. November 1918 vorm. 11 Uhr im amts-hauptmannschaftlichen Sitzungssaale. Dessenitliche Sitzung: Kartoffelversorgung des Bezirks; Beihilfen des Reichs und des Staats zur Kriegsfamilienunterstützung auf August 1918; Viehumlage für die Zeit vom 4. November 1918 bis 2. Februar 1919 für den Kommunalverband Dippoldiswalde; Maßnahmen zur Aufbringung der Heumlage; Verordnung der Landesstelle für Gemüse und Obst vom 18. Oktober 1918, Oblitzuweisung betr. Nichtöffentliche Sitzung: Wahlen für die Ergänzungskommission des Steuerbezirks Dippoldiswalde auf die Jahre 1919 bis mit 1921; Besuch Bruno Kluge's—Allenberg um Erlaubnis zur Ausübung der vollen Gasthofgerechtigkeit sowie zur Veranstaltung von Tanzmusik für geschlossene Gesellschaften im Grundstücke zum alten Amishaus in Allenberg (Uebertragung); Besuch der Eheleute Jiegert—Bärenburg um Erlaubnis zum Schanbetrieb einschl. Brannweinshank, zur Abhaltung gefangs- und deklamatorischer Vorträge sowie zum Rippensehen in bez. vor dem Grundstück Nr. 10 F für Bärenburg (Uebertragung); Grundstücksankäufe in Stadt Bärenstein durch die Rittergutsbesitzerfamilie Bärenstein; Vorschläge zur Wahl der Vertrauens-männer für Ausschüsse zur Schöffen- und Geschorenenwahl auf das Jahr 1919; Besuch um eine Unterstutzung aus Stiftungsmitteln; Besuch der Stadtgemeinde Lauenstein um eine außerordentliche Wegebaunterstutzung aus Staatsmitteln; Gesuche um eine Stillbelohnung; Gesuche um Kriegsfamilienunterstutzung aus Dippoldiswalde, Dorf Bärenstein, Dittersdorf, Hailmannsdorf, Hödenhof, Johndach, Kleinobritzsch, Kreitscha, Oberhäslisch, Prehschendorf, Rechenberg, Reichstädt, Reinhardtsgrimma, Schellerhau, Theisewitz, Waltersdorf; Ausnahme von Darlehen für den Bezirk.

— Wie aus dem Inseratenteil zu ersehen, hat sich der Gewerbeverein trotz allem und allem zur Veranstaltung eines Vortragsabende entschlossen. Und das ist recht so. Kopf hoch! Thema und Redner verdienen einen guten Besuch und lassen ihn erwarten, umfamehr, als der Vortrag öffentlich ist und Eintrittsgeld nicht erhoben wird. Bitte sich niemand etwa durch die Ansicht vom Besuch abhalten: „Da gehöre ich nicht hin!“ Jedermann ist herzlich willkommen!

— Von anstehenden Tierkrankheiten trat am 31. Oktober die Lungenseuche des Rindviehes in 11 Gehöften auf und zwar in je einem Gehöft der Städte Baugen und Meißen und der Amtshauptmannschaft Großenhain, in 2 Gehöften der Amtshauptmannschaft Meißen und in 5 Gehöften der Amtshauptmannschaft Baugen; die Schweineseuche in je einem Gehöft der Amtshauptmannschaft Stollberg und der Stadt Leipzig und die Brullseuche der Pferde in einem Gehöft der Amtshauptmannschaft Grimma.

— Kriegsleihe-Zinsleihe. Immer noch werden Klagen über Zahlstellen laut, die die Zinsleihe von Kriegsleiher zurückweisen, da sie nicht gezwungen werden können, sie statt baren Geldes anzunehmen. Sie erklären hierbei, keine Verfügung erhalten zu haben, die

Zinsleihe anzunehmen. Das ist ein Irrtum. Wiederholt ist amtlich bekannt gemacht worden, daß die erst am 2. Januar nächsten Jahres fällig werdenden Zinsleihe der Kriegsleihe laut Beschluß des Bundesrats vom 22. Oktober als Zahlungsmittel angenommen werden müssen.

**Seifersdorf.** Bei der hiesigen Gemeinde-Verbands-Sparkasse wurden im Monat Oktober d. J. 123 Einzahlungen im Betrage von 24065 M. 39 Pf. gemacht, dagegen erfolgten 27 Rückzahlungen im Betrage von 8944 M. 29 Pf.

**Dresden.** Da die Grippeerkrankungen noch keine Abnahme zeigen, bleiben die hiesigen Schulen noch eine Woche länger, und zwar bis zum 9. November, geschlossen. Das Theater- und Versammlungsverbot, das am Sonntag aufgehoben werden sollte, bleibt ebenfalls noch bis auf weiteres aufrechterhalten. Bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Dresden betrug die Zahl der an Grippe Erkrankten seit Ausbruch der jetzigen Epidemie bis einschließlich 30. Oktober 2500.

**Leisnig.** Am Dienstag abend ist der Gutbesitzer Gählich in Rauhof, der sich mit noch einigen anderen Gutbesitzern auf den Anstand begeben hatte, tot aufgefunden worden. Vermutlich hat sich beim Ueberspringen eines Grabens sein Gewehr entladen. Näheres ist zurzeit noch nicht festzustellen.

**Döbeln.** Die städtischen Kollegien haben beschlossen, zur Deckung der durch den Krieg entstandenen und noch weiter entstehenden Aufwendungen und zur Durchführung der Kleinwohnungsbauten und Kriegerwohnungen eine dritte städtische Kriegsleihe von 1000000 M. aufzunehmen.

**Wargen.** Ein hiesiger Kaufmannslehrling unterschlug einen Geldbrief mit 3000 M. und verbrauchte einen großen Teil des Geldes. Einige andere Personen sind in diese Angelegenheit verwickelt und festgenommen worden.

**Leipzig.** Die Dörfer sind jetzt entleert, und die Erzeuger haben glänzende Geschäfte gemacht. 20—30 M. haben sie für den Zentner Kartoffeln erhalten, und die Lohnhühnererke erhielten für den Zentner 3 M. Frucht, jedoch die Käufer gegen 33 M. für den Zentner zu zahlen hatten. Inzwischen sind die Schleichhandelspreise weiter gestiegen, und heute zahlen Leute, die es können, sogar 50 und 70 M. für den Zentner.

**Leipzig.** Für 5100 M. Pelzwaren und Felle sind mittels Einbruchs aus einer Niederlage im Brühl in der Nacht zum 30. Oktober gestohlen worden. 300 M. Belohnung sind für Wiedererlangung der gestohlenen Sachen zugesichert.

**Chemnitz.** Das Verbot der Abhaltung von öffentlichen Konzerten, Theatervorstellungen, Kinovorführungen usw. ist gestern wieder aufgehoben.

**Zschopau.** Infolge Erkrankung des gesamten Deutscherpersonals konnte die Dienstagsnummer des Zschopauer Wochenblattes nicht erscheinen. Die Donnerstagsnummer konnte nur mit Hilfe des Verlages des „Frankenberger Tageblattes“ herausgebracht werden.

**Schwarzberg.** Das Staatsforstrevier Grandorf im Forstbezirk Schwarzberg wurde am 1. November als selbständiges Revier eingezogen. Seine Flächen werden teils mit dem Antonsthaler, teils mit dem Breitenbrunner Staatsforstrevier vereinigt.

**Zwickau.** Die Amtshauptmannschaft hat die letzte Gemeinderatswahl in Schedewitz als ungültig erklärt, weil keine neue Wählerliste aufgestellt worden war.

**Zwickau.** Die unsinnige Poptergeld-Hamsterlei, die nach der Zurückhaltung von Gold- und Silbermünzen jetzt eingeleitet hat, führte hier bereits dazu, daß am Monats-

schluß den städtischen Beamten und Lehrern das Gehalt noch nicht oder nur teilweise ausbezahlt werden konnte, weil die benötigten Geldmittel nicht zu beschaffen waren. Ob sich die Geldhamsterer wohl bald der Gemeingefährlichkeit ihrer Handlungswelt bewußt werden?

**Wartenberg.** Am Reformationsfest sollten die von der Firma Gebr. Baldauf gestifteten Kirchenglocken zum Turm aufgewunden werden. Als die große Glocke das Schalloch ziemlich erreicht hatte, riß plötzlich das Seil, so daß die Glocke aus gewaltiger Höhe herabstürzte und den untenstehenden, mit Blumen und Girlanden geschmückten Wagen mit der noch darauf befindlichen mittleren Glocke vollständig zerschlug. Zu dem Glöckenaufzug hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden; glücklicherweise ist bei dem Unfall niemand zu Schaden gekommen.

## Beste Nachrichten.

### Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien!

Wien, 3. November. Amtlich wird verkündet: Auf dem italienischen Kriegsschauplatz haben unsere Truppen auf Grund des abgeschlossenen Waffenstillstandes die Feindseligkeiten eingestellt.

Die Verlautbarung der Waffenstillstandsbedingungen erfolgt gesondert. Der Chef des Generalstabes.

In dem Oesterreich-Ungarn die ihm von den Verbündeten gestellten Bedingungen in vollem Umfange angenommen hat, hat es sich seinen Gegnern rücksichtslos unterworfen.

### Die dynastische Frage in Oesterreich.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß heute und morgen entscheidende Sitzungen des Reichsrates wegen der Abjehung der Dynastie stattfinden.

### Tschechischer Eisenbahnraub.

Wien, 2. November. Die Tschechen haben sämtliche deutschen Eisenbahnzüge in Böhmen an der Grenze beschlagnahmt und das Bahnpersonal zur Gefangenschaft, Lokomotiven und Waggons dagegen zurückgehalten.

### Deutschland und Deutsch-Oesterreich.

Wie uns aus Berlin gemeldet wird, werden die Mehrheitsparteien eine aktive Beistützung der deutschen Reichsregierung fordern in der Frage der Unabhängigkeitserklärung Deutsch-Oesterreichs vom habsburgischen Zepher.

Die Stadtgemeinden von Salzburg und Innsbruck haben Beschlüsse für eine Einbeziehung Deutsch-Oesterreichs in das Deutsche Reich gefaßt.

### Frankreich auf den Frieden nicht vorbereitet.

Genf, 1. November. Der Pariser „Excellior“ macht ein sonderbares Geständnis. Das Wort Frieden erweckt in französischen Regierungskreisen Bestürzung, weil man auf die Entlassung der Armee gar nicht vorbereitet sei.

### Botschafterwechsel in Wien.

In politischen Kreisen wird schon seit längerer Zeit davon gesprochen, daß die Tage unseres Botschafters Graf Wedel in Wien gezählt sind, weil er es nicht verstanden hat, die deutsche Regierung über die Stimmungen in Wien den Tatsachen entsprechend zu unterrichten. Als Nachfolger für diese Stellung wird in einem Berliner Abendblatt der Zentrumsabgeordnete Fürst Löwenstein genannt; wir vermuten eigentlich eher, daß der nationalliberale Reichs- und Landtagsabgeordnete Freiherr von Richthofen die größeren Aussichten hat, für den einflußreiche Kreise, vor allem sein Freund Erzberger, an der Arbeit sind. Herr von Richthofen ist zudem aus der Diplomatie hervorgegangen.

Inserate werden mit 20 Pf., solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf., die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 65 bez. 60 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im redaktionellen Lelle, die Spaltenzeile 50 Pf.



### Wien als Ort der Friedensverhandlungen.

Nach dem "Wiener Bund" berichtet "Daily News", man treibe jetzt in England aus besonderen Gründen mit großer Wärme für Wien als Verhandlungsort über den Frieden ein. Das Londoner Blatt sagt hierzu: Schon aus dem Umstand, daß Deutschland bezüglich seines an Wilson gerichteten Waffenstillstandsanknüpfens sich der guten Dienste der Schweizer Regierung bedient hat, läßt die Schweiz als Schauplatz auf welchem der Grund zu einem Dauerfrieden der Gerechtigkeit gelegt werden soll, berechtigt erscheinen. Die nordischen Städte, ebenso wie Haag, können aus Gründen schweriger Erreichbarkeit nicht in Betracht kommen.

### Allgemeine Kriegsnachrichten.

#### Uberschwemmungsgebiet in Flandern.

Der Sonderberichterstatter der "Times" bei der englischen Armee schreibt: Durch die Vernichtung der Schleusen haben die Deutschen das ganze Scheldetal von Valenciennes bis 6 Meilen nördlich von Conde unter Wasser gesetzt, und zwar in 4 Meilen Breite. Von Valenciennes bis an den Kanal ist alles überschwemmt, und das Wasser steigt noch. Infolgedessen ist die Saat verdorben und die Verbindung zwischen Norden und Süden fast unterbrochen.

#### Feststellungen aus den Akten.

Wie die "Eagl. Rundschau" erfährt, weilen gegenwärtig der ehemalige Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und der frühere Staatssekretär des Auswärtigen v. Jagow in Berlin. Diese beiden Herren sollen, wie verlautet, täglich im Auswärtigen Amt verkehren, um die Akten des Friedensvertrages für die Zeit unmittelbar vor Kriegsausbruch ordnen zu lassen. Man bringt diese Tätigkeit mit dem Umstand in Verbindung, daß die gegenwärtige Regierung beabsichtigt, eine Denkschrift über die deutsche Politik unmittelbar vor Kriegsausbruch zusammenzustellen.

#### Verfassungsfreiheit.

Auf Grund der neuen Zensurvorschriften sind fortan alle öffentlichen und nichtöffentlichen Versammlungen gestattet, Verbote werden nur erfolgen, soweit sie durch die Interessen der Kriegführung, des Friedensschlusses und der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit nötig erscheinen.

Diese Einschränkungen sind wenig bestimmt, jedoch meint die Regierung, daß ihre kauschulartige Dehnbarkeit nicht zu vermeiden sei. Alles komme auf den Guß an, der die ausführenden Organe erfülle und dieser lasse sich nicht in Paragraphen zwingen. Wo die Versammlungsaufsicht im Geiste der neuen Regierung geföhrt wird, kommt man mit den neuen Bestimmungen aus, und wo auch in Zukunft ein kleinlicher Geist herrscht, da muß eben die Oberaufsicht der Regierung helfend eingreifen.

#### Die Dardanellen geöffnet.

Nach einer Meldung der "Agence Havas" erklärte Schuyss in der Kammer, daß der Waffenstillstandsvertrag mit der Türkei vor allem freie Durchfahrt der alliierten Flotten zum Schwarzen Meere, Befegung der Dardanellenforts und derjenigen am Bosphorus bestimmt, sowie die Rücksendung der alliierten Kriegsgefangenen in ihre Heimat. Der Waffenstillstand ist am Donnerstag mittag in Kraft getreten.

#### Frankreich will Habsburg halten.

Einen seltsamen Umstimmung in den Absichten des Biederbandes gegenüber Oesterreich geben Temp und Debats kund. Es wäre unvorsichtig, so heißt es da, aus der Wiener Zentralgewalt eine Schattensregierung machen zu wollen, weil die entstehenden spanischen und deutschen Staatsorganismen früher oder später doch in wirtschaftliche, vielleicht auch politische Abhängigkeit von Berlin gelangen könnten. Weit vernünftiger wäre es, das zu sorgen, daß die Wiener Regierung sich offen für die Entente erkläre. Unter dieser Voraussetzung könnte der Biederband einen Staatenbund unter habsburgischer Führung begünstigen. Der erste Beweis der Wiener Loyalität wäre, Andrassy durch einen verlässlichen Minister zu ersetzen, der den Verbandstruppen bei Durchzug durch Oesterreich gegen Deutschland jedes Entgegenkommen zeigen würde.

Daß Oesterreich zu diesem Verrat je bereit sein wird, dürfte bezweifelt werden.

#### Das polnische Heer unter polnischer Leitung.

Feldmarschallleutnant Rozwadowski wurde vom polnischen Regimentsrat zum Divisionsgeneral ernannt und zum Generalkommandeur des polnischen Heeres bestellt. Rozwadowski ist vom Kaiser Karl von seiner bisherigen Stellung in der k. u. k. Armee entbunden worden. Er leitete dem Regimentsrat den Eid.

Der neue Oberbefehlshaber erließ folgende Bekanntmachung:

Die polnischen Militärabteilungen sollen sofort nach der Eidesformel vom 13. Oktober feierlich vereidigt werden. Die Zivilbevölkerung ist durch Anschlag von Plakaten und durch Anwendung aller Mittel aufzufordern, Ruhe und Ordnung zu halten. Die Bevölkerung nichtpolnischer Abstammung ist, solange sie Ruhe hält, als befreundet zu behandeln. Die Oesterreichisch-ungarischen Heere, auch eventuell die deutschen Abteilungen sind als verbündet zu behandeln. Ihr Abmarsch wird erst nach voller Regelung der Verhältnisse erfolgen.

Welchen Sinn in die, er Verfügung das "Eventuell" hat, ist unklar. Vielleicht soll es heißen: "Für den Fall, daß überhaupt noch solche da bleiben". In der deutschen Presse wurde in der letzten Zeit häufig gefordert, daß die deutschen Truppen aus Polen zurückgezogen werden, da die Polen selbst sehen mögen, wie sie mit der bolschewistischen Umsturzbelegung im Lande fertig werden. Das polnische "Heer" ist augenblicklich noch recht schwach; denn es besteht aus nur vier abgesplitterten Regimentern und wenigen anderen Truppenteilen.

### Wann?

#### Die Stunde der Überlegen sehr lange.

Offenbar wollen sie abwarten, wie sich die Entwicklung der kriegsrechtlichen Dinge an der Westfront anhebt. Das dem Grunde machen die Franzosen dem Weltfriedensrichter Wilson möglichste Schwierigkeiten. Man veranfaßt ganz große Verhandlungen im Kriegsrat in Paris. Neuerdings ist noch der italienische Orlando in Begleitung Sonninos in der französischen Hauptstadt eingetroffen. Auch der Serbe Pafitsch und der griechische Quertreiber Venizelos sind in Paris anwesend und nehmen persönlich an den Konferenzen teil. Der englische Ministerpräsident Lloyd George hat gleichfalls die Reise nach Frankreich angetreten, in seinem Gefolge befinden sich Lord Milner sowie militärische und maritime Stäbe. Frankreich wird durch den Ministerpräsidenten Clemenceau und seinen Vorgänger, den uralten Geschichtspräsidenten Bichon vertreten, Amerika durch den Obersten House, den bisherigen vertrautesten Ratgeber Wilsons, dem man aber neuerdings die Neigung nachsagt, in kriegerischer Hinsicht gegen Wilsons Friedensneigung anzukämpfen.

#### Noch acht Tage in Hoffen und Harren?

Im französischen Heeresauschuß teilte der Kriegsmminister auf eine Anfrage mit, die nächsten acht Tage würden die Entscheidung bringen, ob ein Waffenstillstand und damit ein Ende des Krieges für Frankreich möglich sei. Frankreich sei hierfür bereit.

### Neue Friedensbotschaft Wilsons

"Morning Post" meldet aus New York: Eine Botschaft Wilsons an den Senat begründet die Notwendigkeit der Herstellung direkter Beziehungen zwischen den Völkern für die Annahme eines Friedens ohne Annexionen und Entschädigungen.

#### Die Entente uneins.

Nach verlässlichen Informationen ergaben sich wegen der Festlegung der zu stellenden Friedensbedingungen große Schwierigkeiten zwischen den Alliierten und Wilson, dessen Meinung in dieser Frage mit derjenigen Lloyd Georges stark im Gegensatz steht. Aus diese Tatsache ist das Drängen der Northcliffe-Presse nach Einderung des diplomatischen interalliierten Rates zu erklären.

#### Sich zum Waffenstillstand ermächtigt.

Die "Times" meldet: Die alliierten Heeresleitungen haben dem Marshall Foch offiziell die Führung und den Abschluß der Waffenstillstandsverhandlungen übertragen.

### Feierliche Erklärung des Kaisers

#### Bekanntnis zu der Neugestaltung des Staates.

"Eines ist notwendig, schreibt Freitag abend die "Germania" an der Spitze des Blattes: Der gegenwärtige Träger der Kaiserkrone muß sich bewußt und vorbehaltlos zu der neuen inneren Staatsgestaltung Deutschlands bekennen. Nun lassen aber Zeitungsnotizen erkennen, daß das bereits in Überzeugung, eindringlicher, feierlicher Form geschehen ist. Trifft das zu, so ist es ein Gebot der Staatspflicht, mit der Veröffentlichung der kaiserlichen Kundgebung nicht eine Stunde zu zögern."

#### Der Kabinettsrat für die Freiheit der Ansprache.

Die Aufforderung des Zentrumsblattes an den Kaiser erschien kurz nach einer Sitzung des Kabinettsrats, die sich mit der Kaiserfrage beschäftigt hatte. Hier wurde beschlossen, daß fortan Beschränkungen in der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten nur noch innerhalb des Rahmens der jetzt allgemein als Grundlage unseres staatlichen Lebens angenommenen Verfügungen gefordert werden sollen. Das gilt auch für die Behandlung der von Blättern der Linken zur Diskussion gestellten Kaiserfrage. Die Regierung will dem deutschen Volk in weitestgehender Weise das Recht zur freien Meinungsäußerung geben, damit es seine Klagen und Wünsche offen zu Gehör bringen kann.

#### Das Kaiserthum als Damm gegen den Bolschewismus.

In dem schon angeführten Artikel der "Germania" wird darauf verwiesen, daß sich auch englische Stimmen gegen die Beseitigung des Kaiserthums wenden:

Man fürchtet in England mit Recht, daß mit dem deutschen Kaiserthum ein weiteres Stück Autorität und eines der letzten Bollwerke gegen den andrängenden, europäischen, kulturgefährdenden Bolschewismus verloren ginge. Weiter heißt es dort: "Völker leben von Ideen und Reiche werden von Ideen zusammengehalten. Das müssen wir Deutsche uns vor Augen halten, damit wir jenseits von den Gefühlen der Zuneigung und Abneigung nicht vergessen, daß mit der Abdankung des Kaisers das Bewußte des Deutschen Reiches sich verhängnisvoll lockern und daß vor allem auch ein Damm gegen die Gefahren der Plutokratie abgetragen würde."

Der letztere Hinweis findet seine Rechtfertigung in der sozialen Gesetzgebung, die Deutschland von allen anderen Kulturstaaten auf Anregung des Kaisers eingeföhrt hat.

Starke innere Gründe sind es, die für die Erhaltung des deutschen Kaiserthums ins Feld geföhrt werden. Der Kaiser persönlich wäre, wie wir aus seiner Quells erfahren, bereit gewesen, als König von Preußen auf die Kaiserkrone zu verzichten.

Nach der "Frankf. Mtg." sind in der Kaiserfrage bereits Anregungen erfolgt, durch geeignete und berufene Persönlichkeiten eine Willensäußerung des Kaisers herbeizuföhren. Wir glauben, sagt das Blatt, daß es sich bei dem Aufstalt des Kaisers an der Front nicht um eine längere Abwesenheit handelt, sondern daß der Kaiser bald zurückkehren wird.

### Kaisererklärung zur Neuordnung des Reichs

W.L.S. Berlin, 2. Nov. Der Kaiser hat bei der Inkrafttreten der Verfassungsänderungen folgenden Erlaß an den Reichskanzler gerichtet:

Euerer Großherzoglichen Hoheit lasse ich in Anlage den Mir zur Ausfertigung vorgelegten Entwurf zur Abänderung der Reichsverfassung der Gesetz, betreffend die Stellvertretung des Reichskanzlers, vom 17. März 1878 zur ausbaldigen Veröffentlichung wieder zugehen. Ich habe den Wunsch, daß diesem für die weitere Geschichte des Reiches so bedeutungsvollen Schritt zum Ausdruck bringen, was mich bewegt. Vorbereitet durch eine Reihe von Regierungsakten, tritt jetzt eine neue Ordnung in Kraft, welche grundlegende Rechte von der Person des Kaisers auf das Volk überträgt. Damit wird eine Periode abgeschlossen, die vor den Augen künftiger Geschlechter in Ehren bestehen wird. Trotz aller Kämpfe zwischen überkommenen Gewohnheiten und empfortretenden Kräften hat sie unserem Vaterland eine gewaltige Entwicklung ermöglicht, die sich in den wunderbaren Leistungen dieses Krieges unvergänglich offenbart. In den fürchterlichen Stürmen der Kriegsjahre aber sind alle Formen zerbrochen, die in Trümmer zu hinterlassen, sondern um neuen Gestaltungen Platz zu machen. Nach den Erfahrungen dieser Zeit hat das deutsche Volk den Wunsch, daß ihm kein Recht vorenthalten würde, das eine freie und glückliche Zukunft verbürgt. Dieser Ueberzeugung verbanden die jetzt vom Reichstag angenommenen und erweiterten Vorlagen der verbündeten Regierungen ihre Entschlossenheit. Ich aber treue diesen Beschüssen der Volkvertretung mit meinem hohen Verbänden bei in dem festen Willen, was an mir liegt, an ihrer vollen Auswirkung mitzuarbeiten, überzeugt, daß ich dem Wohle des deutschen Volkes diene. Das Kaiseramt ist Dienst am Volke.

So möge die neue Ordnung alle guten Kräfte wecken, deren unser Volk bedarf, um die schweren Prüfungen zu bestehen, die über das Reich verhängt sind, und um aus dem Dunkel der Gegenwart in festem Schritt eine helle Zukunft zu gewinnen.

Berlin, den 28. Oktober 1918.

gez. Wilhelm, I. R.

gez. Max, Prinz von Baden

### Wie steht's in Russland?

#### Wie wird es nach Friedensschluss?

Die Bolschewiki haben sich gegen ihre "inneren Feinde", die Anhänger des alten Regimes, noch immer erfolgreich zu halten vermocht, und lange der Krieg dauert, brauchen sie sich auch keine Sorge zu machen, denn sie wußten aus Erfahrung, daß die Entente neben den ungeheuren Geldern nicht genug Truppen aufbieten konnte, um ihren Kreaturen in Russland aus Ruder zu verhelfen. Die Tschekowiken, die im Dienste der Entente gegen die bolschewistische Sowjetherrschaft sohten, wurden nach der Teilung der revolutionären Petersburger Telegraphenagentur im Ural immer wieder geschlagen und die eigentlichen Kämpfer rührten sich die Gegner nicht mehr. Man stülte sich so stark, daß der Auswärtige Minister der Bolschewiki, der Sowjets, Tschekow, kürzlich eine geharnischte Beschwerde gegenüber der Entente in das "freie Selbstbestimmungsrecht" der Russen richtete. Wilson will darauf nicht antworten. Das könnte den Lenin, Trozki und Genossen in Moskau ziemlich gleichgültig sein, wenn nicht sonst dunkle Wolken heraufzögen.

Die Tschekow-Sowjaken sollen neuerdings Unterstützung erhalten, insbesondere von Kosaken, weißer Garde, den englisch-amerikanischen Truppen, die von Eismeere, über Asien herborrücken.

#### Acht droht auch der neue Tschekowstaat.

Die Kerle, die in Prag das "Volk" befreit und den Krieg beendet haben, planen wieder bereits einen neuen Sieg. Sie, die — nach ihren Worten, aber nicht nach ihren Taten — "absolut Gegner des Bolschewismus" sind, beabsichtigen, mit aller Strenge gegen ihn vorzugehen, und werden alsbald energische Schritte unternehmen, um ihre Brüder aus der bedrohlichen Lage herauszuhelfen. Es wird nötigenfalls, ein Expeditionskorps, das gleichzeitig mit den Russen und den Ententetruppen aufgebildet würde, gegen die Bolschewisten in Russland geschickt. Die tschekowische Regierung wird vorerst ein Ultimatum an die Bolschewisten stellen.

Darüber wird man sich in Moskau sicherlich feierlichen Haars wachsen lassen. Dafür ist Prag wirklich zu weit ab vom Schusse, ganz Polen liegt dazwischen und 1000 Kilometer dazu, aber mit dem Frieden drohen andere Gefahren.

#### Die Gesamtentente gegen den Bolschewismus.

Wie russische Blätter berichten, herrscht in der Bolschewiki-Kreise eine große Bestürzung infolge der steigenden und triumphierenden englisch-amerikanischen Imperialismus. Die Bolschewisten rechnen damit, daß ganz Europa den Bolschewismus verwerfen und Rußland nachfolgen werde. Die siegenden Mächte werden jedoch nötigenfalls — so meinen die russischen Blätter — der deutschen Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Deutschland verhelfen und sich dann gemeinsam gegen die Bolschewisten in Rußland stützen. Das Schicksal der russischen Regierung würde dadurch besiegelt sein.

So wichtig braucht man das nun nicht zu nehmen. Sobald nämlich jede Aussicht auf einen Bolschewismus geschwunden sein wird, werden anderen Gruppen in Rußland wieder Oberwasser kommen.

Somit dann natürlich noch keine neue Ordnung geschaffen sein würde. Die soziale Neuordnung dieses Landes wird noch lange Jahre erfordern.

Unsere Parteil... durch die wiedergege... hat in ein... ter Dr. Fri... tabinett te... daß das k... fräftiges G... ben müsse... unauffällig... dungs des... zwingens al... anderes al... publik. Je... te sind es... sinnte, die... Die Kritik... durch ein... entschließen... Für i... Sozialdem... demann h... in einem... seit eines... in dessen... zialdemokr... Baden —... des Kaiser... Die... des Kaiser... form erll... gen Angel... Aus... Waffenstill... maßen: 1. D... Bosphorus... Meer. 2. Un... nenfelder... Gewässern... der und... 3. M... Lage der... geben wer... 4. M... internierte... Konstantin... fassung d... 5. S... tischen G... welche st... rechterhalt... Später u... res sowie... mit der... 6. U... türkischen... von den... in türkisch... sind klein... andere D... sind. 7. W... fchen B... Sicherheit... 8. F... fen für... fen, welch... bot, daß... Freie Ber... pots in c... Bei... die Laur... Bagdadba... tischen R... ter die... befohlen... Bräunung... Truppen... zu räum... wird, na... haben. 9... Dr... men unt... Der... Militär... Die... Kontrolle... Kriegsgef... son in S... Pun... ziehun... Die C... Bon... Punkt 1... Er laute... "All... tar- und... R von a... t werden... Personen... werden."... Wie... so wird... daß nicht... personen... Diese Be... ba die... Wegender



## Für den Kaiser.

Unsere bisherigen Mitteilungen über die Haltung der Parteien in der Kaiserfrage finden eine volle Bestätigung. Die Stellung der Zentrumspartei ist durch die mehrfachen Erklärungen der „Germania“ wiedergegeben. Die nationalliberale Fraktion hat in einer Besprechung, an der auch Staatsminister Dr. Friedberg als Vertreter der Partei im Kriegskabinet teilnahm, einmütig den Standpunkt vertreten, daß das Kaisertum der Hohenzollerndynastie als taufkräftiges Symbol der deutschen Einheit erhalten bleiben müsse, da sonst der Zerfall des Deutschen Reiches unaufhaltbar sein würde, was wiederum die Verleumdung des deutschen Volkes zur Folge hätte. Die erzwungene Abdankung des Kaisers wäre aber nichts anderes als der erzwungene Übergang zur Republik. Innerhalb der fortschrittlichen Volkspartei sind es nur die Kreise um Luidde und ähnlich Gesinnte, die die Forderung auf Abdankung unterstützen. Die christlich-soziale Arbeiterpartei ist eben erst durch eine Kundgebung des Abgeordneten Lehrens entschieden für das Kaisertum eingetreten.

Für die Abdankung des Kaisers haben sich die Sozialdemokraten in ihrer Mehrheit erklärt. Scheidemann hat namens der sozialdemokratischen Partei in einem Schreiben an den Reichskanzler die Möglichkeit eines solchen Schrittes zu beweisen versucht, in dessen haben sich auch aus den Reihen der Sozialdemokraten Stimmen gemeldet, — insbesondere aus Baden — die keinen Nutzen von einer Abdankung des Kaisers erwarten.

Die Veröffentlichung der feierlichen Erklärung des Kaisers, in der er sich für die neue Staatsform erklärt, wird wesentlich zur Klärung der ganzen Angelegenheit beitragen.

## Was die Türkei muß.

### Die Bedingungen der Entente.

Aus London wird gemeldet: Die Bedingungen der Waffenstillstandes mit der Türkei lauten folgendermaßen:

1. Deffnung der Dardanellen und des Bosporus, sowie des Ausganges nach dem Schwarzen Meer.

2. Angabe derjenigen Stellen, an denen sich Minenfelder und andere Hindernisse in den türkischen Gewässern befinden und Beseitigung dieser Minenfelder und Hindernisse, falls die Entente dies verlangt.

3. Alle verfügbaren Informationen über die Lage der Minenfelder im Schwarzen Meer müssen gegeben werden.

4. Alle alliierten Kriegsgefangenen sowie internierte Armentier und Zivilgefangene müssen nach Konstantinopel gebracht und bedingungslos zur Verfügung der Entente gestellt werden.

5. Sofortige Demobilisierung des türkischen Heeres mit Ausnahme derjenigen Truppen, welche für die Grenzbewachung und für die Aufrechterhaltung der Ordnung im Innlande nötig sind. Später werden die Alliierten die Stärke des Heeres sowie die Einteilung desselben in Verbindung mit der türkischen Regierung feststellen.

6. Uebergabe aller Kriegsschiffe in den türkischen Gewässern und in den Gewässern, welche von den Türken besetzt sind. Diese Schiffe müssen in türkischen Häfen interniert werden. Ausgenommen sind kleine Fahrzeuge, welche für Polizeidienste oder andere Dienste in den türkischen Gewässern nötig sind.

7. Die Alliierten haben das Recht, alle strategischen Punkte zu besetzen, falls diese für die Sicherheit der Alliierten notwendig erscheinen.

8. Freie Verfügung über alle türkischen Häfen für die alliierten Schiffe, sowie über alle Häfen, welche von den Türken besetzt sind, und Verbot, daß die feindlichen Schiffe diese Häfen benutzen. Freie Benutzung aller Reparaturwerkstätten und Depots in allen türkischen Häfen und Arsenalen.

Weitere Bedingungen sind: Die Alliierten besetzen die Taurus-Tunnelanlagen. (Der wichtigste Teil der Bagdadbahn.) Unverzügliche Zurückziehung der türkischen Truppen aus Nordwestpersien bis hinter die vor dem Kriege gültige Grenze ist bereits befohlen worden und wird, ausgeführt werden. Die Rücknahme eines Teiles des Kaukasus durch die türkischen Truppen ist bereits befohlen worden. Der Rest ist zu räumen, wenn es von den Alliierten gefordert wird, nachdem sie zuvor die dortige Lage geprüft haben. Batu wird von den Alliierten besetzt.

Drohlose Telegramm- und Kabelstationen kommen unter die Kontrolle der Alliierten.

Der Türkei wird verboten, irgendwelches Marine-, Militär- und Handelsmaterial zu verschiffen.

Die weiteren Punkte (insgesamt 25) betreffen die Kontrolle der Eisenbahnen, der Telegraphen, die Kriegsgefangenen, die Uebergabe der türkischen Garnison in Hedchas, in Mesopotamien, Tripolis usw.

Punkt 23 bestimmt die Einstellung aller Beziehungen zu den Mittelmächten.

Die Entfernung der Deutschen aus der Türkei.

Von größtem Interesse für Deutschland ist den Punkt 19 der türkischen Waffenstillstandsbedingungen. Er lautet:

„Alle deutschen und österreichischen Marine-, Militär- und Zivilpersonen müssen innerhalb eines Monats aus türkischen Gebieten entfernt werden. Die in entfernteren Distrikten befindlichen Personen müssen so schnell wie möglich abgeschoben werden.“

Wie im Waffenstillstandsvertrag mit Bulgarien, so wird auch in dem mit der Türkei vorgeschrieben, daß nicht nur die Militär-, sondern auch die Zivilpersonen das Land in kürzester Frist verlassen müssen. Diese Bedingung ist für die Zivilbevölkerung sehr hart, da die Frist von einem Monat für die entfernteren Gegenden ungemünz kurz ist.

In Voraussicht der kommenden Dinge hat unsere Secresariat rechtzeitig die deutschen auf türkischem Boden in Europa kämpfenden Truppen in der Gegend von Konstantinopel gesammelt, sodaß deren Rücktransport in die Heimat keine allzu großen Hindernisse im Wege stehen.

## Die Entwicklung in Wien.

Die Ruhe in Wien ist bis jetzt, abgesehen von einigen geringfügigen Zwischenfällen ungeändert geblieben. Ein Befehl des Wiener Militärkommandos fordert die Kommandanten auf, die Mannschaften zu belehren, daß in dieser Uebergangszeit Ruhe und Ordnung gewahrt bleiben müsse. Mitglieder der drei neuen Regierungen, der deutsch-österreichischen, ungarischen und tschechischen, werden die Truppen besuchen und Ansprachen in diesem Sinne halten.

Aus der Militärstrafanstalt Böllersdorf bezw. Wiener Neustadt sind 200 Militärsträflinge entkommen, darunter ist auch der gewesene Oberleutnant Adolf Hofrichter, der vor Jahren wegen Giftmordes und Giftmordversuch an Generalstabsoffizieren zu zwanzig Jahren Kerker verurteilt worden war.

Alle Personen, die wegen Hochverrats, Majestätsbeleidigung und Störung der öffentlichen Ruhe verurteilt sind, wurde bis zur weiteren Entscheidung Strafaussetzung gewährt.

Der Kaiser hat gestattet, daß sich in den Ländern, in denen sich Nationalräte gebildet haben, die Offiziere sich diesen zur Verfügung stellen.

### Die neuen Farben von Deutsch-Österreich.

Der Staatsrat hat als Staatsfarbe für Deutsch-Österreich die alte Habsburger Farbe: rot-weiß-rot angenommen. Für Siegel und Embleme hat der Staatsrat, da die Hauptklasse dieses Staates Bürger Bauern und Arbeiter deutscher Nationalität sind, folgendes beschlossen: Ein auf einem Untergrund auf schwarzen Quadraten aufgeführtes Stadttor, zwei gekreuzte goldene Hämmer mit einem goldenen Kranz aus Roggenähren mit der Umschrift: „Deutsch-Österreich“. Die Akademie der bildenden Künste in Wien wurde ersucht, Zeichnungen für dieses Emblem dem Staatsrate vorzulegen.

## Aus dem österreichisch-ungarischen Chaos.

### Die Bolschewiki und die Tschechen.

Reber der Ausplünderung der ihren Abmarsch aus dem Tschechenlande verlangenden deutsch-österreichischer Soldaten, denen man sogar die Reservestiefel raubte, hat die neue Tschechenregierung sich an eintägigen wichtigen Faten bisher auf eine Kriegsandrohung gegen die bolschewistische Regierung in Rußland beschränkt. Die Russen sollen von dem neuen Tschechenstaat überfallen werden, wenn sie weiter Siege über die in Rußland mit Englands Solde fechtenden Tschecho-Slowakenherden erfekten. Die Bolschewiki in Moskau weisen diese Übernehmten mit logisch scharf schließigen Worten zurück:

„Alle Maßnahmen, zu denen sich die Sowjetregierung den Tschecho-Slowaken gegenüber genötigt sah, waren ausschließlich Maßnahmen geziemiger, berechtigter Verteidigung gegenüber der konterrevolutionären, auf Sturz der Volksgewalt in Rußland ausgehenden Bewegung. Die Reihe der von der roten Revolutionsarmee der Arbeiter und Bauern Rußlands über die tschecho-slowakischen Abteilungen und die Weißgardisten errungenen Siege zeigt, daß die tschecho-slowakischen Abteilungen außerstande sind, die revolutionäre Regierung der Arbeiter und Bauern Rußlands zu stürzen. Die Sowjetregierung wünscht, trotz ihrer Waffenerfolge, nichts so lebhaft, wie ein unnützes und von ihr beklagtes Blutvergießen zu beenden und erklärt der provisorischen tschecho-slowakischen Regierung ihre Bereitwilligkeit, den Tschecho-Slowaken die Möglichkeit des Abzugs aus Rußland nach Niederlegung ihrer Waffen unter voller Garantie ihrer Sicherheit zu gewähren, um sich in ihre Heimatland zurückzuziehen.“

Natürlich sollen diese Wunden nicht aus Rußland weg. Denn im Tschechenlande sind sie zur Zeit der Entente weniger nützlich als im Ural, von wo aus sie Rußland in Englands Gewalt bringen sollen.

### Ungarn gegen Österreich.

Die ungarische Regierung hat an sämtliche Donauhäfen-Kommandos den Auftrag gegeben, das gesamte deutsch-österreichische und reichsdeutsche Schiffsmaterial, das gegenwärtig auf dem durch Ungarn fließenden Teil der Donau schwimmt, und die darauf befindlichen Ladungen anzuhalten und den Weitertransport nach Deutschland und Deutsch-Österreich zu verhindern. Darunter befinden sich 20 000 Tonnen Lebensmittel, die für Deutsch-Österreich und Deutschland bestimmt waren.

Durch diese Maßnahme wird die Zufuhr sämtlicher Transportmittel aus Ungarn und weiter unabhnglich von der Volksabstimmung über Republik oder Monarchie.

Das Ministerium Karolhi hat vom König die Entscheidung vom geleisteten Treueid gefordert, die Kaiser Karl auch gewährte. Dann folgte ein Ministerrat, der beschloß, die Frage, ob Königtum, ob Republik, ehestens durch eine Volksabstimmung entscheiden zu lassen. Den Ausgang dieser Abstimmung hält man nach den anhaltenden Kundgebungen im ganzen Lande nicht für zweifelhaft.

In den öffentlichen Lokalen, die heute zu Ehren des Tages geöffnet wurden, in den Theatern usw. erschienen besondere Abgesandte des Nationalrats und verkündeten das große Ereignis:

König Karl, seines Namens der vierte apostolische König von Ungarn, werde das seit tausend Jahren bestehende ungarische Königtum abschließen.

Das Abgeordnetenhaus wird für die nächsten Tage schon einberufen werden. Biele werden schon am Montag sollen eine Reihe von sozialen Gesetzentwürfen, zwölf an der Zahl, angenommen werden, unter ihnen auch die Wahlreform. Sollte das Abgeordnetenhaus nicht gewillt sein, den unerkennbaren Volkswillen zu verwirklichen, und dem Wunsche des Nationalrates nachzukommen, ohne Debatte im Laufe eines einzigen Tages diesen Gesetzentwurf anzunehmen, so wird das Ministerium die Wahlreform und die übrigen Vorlagen nach Auflösung des Parlaments ostroziieren.

### Begnadigung in Budapest.

Der Nationalrat ordnete die Freilassung einer Anzahl politischer Gefangenen an, namentlich derjenigen, welche wegen militärfeindlicher und friedensfeindlicher Agitation verurteilt wurden. — Der Magistrat der Hauptstadt Budapest hat sich dem Nationalrat unter Karolhi angeschlossen.

## Der Krieg zur See.

### „Viribus Unitis“ versinkt.

Auf bisher nicht aufgeklärte Weise drangen nach der Uebergabe der Flotte an den südslawischen Nationalrat mehrere italienische Seecoffiziere in den Hafen von Pola ein, legten eine Mine an das österreichische Schlachtschiff „Viribus Unitis“ und brachten es zum Sinken. Stab und Mannschaft sind größtenteils gerettet.

## Allgemeine Kriegsnachrichten.

### Nähe ist die erste Bürgerpflicht.

Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich aus Bayern:

„Beunruhigende Gerüchte, zum Teil schlimmster Art, sind aus Anlaß der Ereignisse an der italienischen Front und der staatlichen Umgestaltung Oesterreich-Ungarns im Umlauf. Auf Grund amtlicher Informationen kann mitgeteilt werden, daß die vielfach verbreiteten Nachrichten über das Vordringen jenseitiger und plündernder Banden in Tirol und Böhmen nach neueren Meldungen sich als unrichtig oder übertrieben erwiesen. Für alle Fälle aber sind bayerische Grenzschutztruppen aufgestellt, sie werden ein Eindringen derartiger Banden nach Bayern unmöglich machen. Durch ihre Anwesenheit schützen sie das Getreide in den Scheunen, das Vieh auf den Weiden vor Raub und Zerstörung durch landesfremde Elemente. Deshalb hat unsere Bevölkerung allen Anlaß, die Truppen freundlich aufzunehmen und ihnen ihre Pflicht nach Kräften zu erleichtern.“

Auch in rein militärischer Hinsicht besteht für Bayern zur Zeit keine unmittelbare Gefahr. Es sind aber für alle Möglichkeiten Vorkehrungen getroffen. Ueberhaupt: die herrschende Beunruhigung gründet sich weniger auf die tatsächlichen Verhältnisse, als auf die unwahrscheinlichsten Gerüchte, die unter den Leuten umgehen und leider vielfach Glauben finden. Solcher Gerüchten entgegenzutreten, ist die Pflicht eines jeden seiner Verantwortung bewußten Menschen. Also kühlen Verstand und ruhige Nerven!

### Ein Plan zum Sturz der Bolschewiki.

„Von besonderer Seite“ geht der „Ostpreussischen Zeitung“ in Königsberg folgende Mitteilung über einen Plan zum Sturz der Bolschewiki zu:

Wir können die Bolschewiki stürzen, ohne deutsche Truppen zu verwenden, ohne daß Odiem eines neuen Krieges im Osten oder eines Bruches mit der Räteregierung heraufzubeschören. Wir können es durch die Russen selbst machen, müssen sie nur heimlich mit Waffen, Munition und Geld über die Ukraine und Finnland unterstützen. Sicherer Nachrichten zufolge sind der Hetman der Ukraine Krasnow und die freiwilligen-Armee dabei, einen Offensivbund gegen die Bolschewiki zu schließen. Die beiden ersteren sind auf unserer Seite. Also wird Denehin auch nicht mehr zögern, sich ihnen anzuschließen, zumal wenn Unterstützung durch uns ihm zugesagt wird. Von Sibirien und von Finnland aus muß gleichzeitig der Vormarsch auf Moskau und Petersburg angetreten werden. Matrosen und Letten sind, wie sicher feststeht, zu gewinnen. Die Tschechenfront fällt von selbst, da sie zu zwei Drittel aus russischen Offizieren besteht. Der Widerstand der roten Armee ist gering. Alle Vorbereitungen für einen solchen Schlag können binnen vier Wochen beendet sein. Ober-Ost hat bereits die Fäden hierzu in der Hand. Wir riskieren wenig und befreien Rußland und vor allem uns von der Pestbeule der Bolschewiki. Wir erwerben uns in den Russen einen Freund, der uns bei den Friedensverhandlungen nur nützen kann, und machen uns wirtschaftlich für später den Rücken frei.“

Krasnow, der im Mittelpunkt dieser Gegenrevolution steht, hat sich bisher nicht als der starke Mann erwiesen, für den man ihn vielfach hielt. Er hat die Kosaken nicht fest in der Hand. Daß die deutsche Regierung sich auf solche Projekte einlasse, wie sie hier vorgeführt werden, ist kaum anzunehmen.

### „Eine neue Front an der bayerischen Grenze.“

Das Blatt des französischen Ministerpräsidenten, „Homme Libre“, sagt, die österreichische Armee müsse die Waffen strecken. Nur die kroatisch-tschechischen Einheiten müßten eine Ausnahme machen und zur Verwendung für eine Verstärkung der Saloniki-Armee gebraucht werden. Auf diese Weise könne man mit italienischer Hilfe eine neue Front an der bayerischen Grenze gegen Deutschland bilden. Für diesen Fall würde der Rhein Deutschland keine Deckung mehr bieten.

### Die Türken am Tigris gefangen.

Ein schwerer Kampf am Tigris, der vom 24.



Am 30. Oktober dauerte, führte zur Gefangennahme der gesamten an dieser Stelle stehenden türkischen Streitmacht. Die Zahl der Gefangenen wird auf 7000 geschätzt. Zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet.

**Die österreichische Front.**

Nützlich wird aus Wien verlautbart: An der italienischen Gebirgsfront werden unsere Truppen in planmäßiger Durchführung der Räumungsmaßnahmen die Stellungen wie zu Beginn des italienischen Krieges beziehen.

In der venetianischen Ebene ist die Rückbewegung aber den Tagliamento im Gange. Die Front in Tirol steht auch heute noch in voller Ordnung und Kraft.

Die Räumung des gesamten serbischen Gebiets steht unmittelbar bevor. Die Donau- und Savelnlinie wird gehalten.

**Balenciennes in Flammen.**

Balenciennes und die umliegenden Ortschaften stehen, von englischer Artillerie in Brand geschossen, in Flammen.

**Ruthenenerhebung in Ostgalizien.**

In Ostgalizien, das den Anschluß an die Ukraine erstrebt, sind die Gegensätze zwischen den Polen und Ruthenen zum Aufflammen gekommen.

Die Städte Lemberg und Przemyśl sind in den Händen der Ruthenen, deren Macht durch das Militär gestärkt wird.

**Die neue Regierung in Ungarn.**

Ministerpräsident Graf Karolyi hat das Amt als Vorsitzender des Nationalrates niedergelegt, weil dies für unvereinbar mit der Stellung eines Ministerpräsidenten gehalten wurde. In seiner Stelle wurde der Abg. Stadtpfarrer Johann Hof, eingesetzt. Graf Karolyi leitet vorläufig auch das Ministerium des Äußeren. Die Pressezensur ist abgeschafft.

**Holland: Fliegerunglück.**

Ueber dem holländischen Flugplatz Soesteras sind zwei in 100 Meter Höhe fliegende Militärflugzeuge zusammengestoßen und abgestürzt. Die Insassen, zwei Leutnants, und zwei Unteroffiziere sind tot.



Johann Bull: Gottdam! Wenn die 9. Kriegsanleihe den Deutschen gut wird - dann bin ich wieder um eine Hoffnung ärmer.

**Plätze frei**

im Vorkursus der Dresdner Strohhutnählschule  
Hoydnstr. 49 IV Beginn:  
10. November früh 8 Uhr.

**Frauen und Kinder**  
zur Rübenerteucht Fleming.

Ein älteres  
**Schulmädchen**  
wird für sofort als Aufwartung gel. H. Wustisch,  
Weißeritzstraße 254 e L.

Ein jüngeres, eheliches und sauberes  
**Mädchen**  
bei familiärer Behandlung auf ein Landgut für Neujahr 1919 gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

**Eine Gartenbank**  
billig zu verkaufen.  
Kirchplatz Nr. 112.

**Dienstag 9 Uhr**  
**Fleisch**

von 381-480.  
Kochschlächtere  
Paul Pieber

Blasen eine Wollase

**2 Wägel**

für Landwirtschaft zu Neujahr 1919 gesucht. Heidenreich, Hartmannsdorf 41 bei Frauenstein.

Prima  
**Eiskarpfen**  
empfiehlt  
Hagen, Wienerberger Straße.

**Schlacht-  
pferde**  
kauft zum Höchstpreis  
Herrn. Scharfe. Tel. 80.  
Im Notfall sof. zur Stelle.  
Nachklingel vorhanden!

Kauf  
**Schlacht-  
pferde**  
zum Höchstpreis.  
**W. Pieber,**  
Kochschlächtere  
Dippoldiswalde, Freiberg  
Straße 237, Telefon 97.  
Bin bereit, bei kranken  
Pferden zu wachen.  
Bei Rottschlachten bin ich  
mit Transportwagen schnellstens  
zur Stelle.  
Empfehle mich als  
Pferdeschere.

**Stadt-  
jauche**

kann abgefahren werden.  
Wo, sagt die Geschäftsstelle  
dieses Blattes.  
Briefumschläge liefert Jedne

**Gewerbeverein.**

Donnerstag, den 7. November ds. Js. abends 8 Uhr, wird Herr Oberlehrer Knebel aus Freiberg, der Vorsitzende des dortigen Altertumsvereins und Bearbeiter der Stadtgeschichte von Dippoldiswalde, im Saale von „Stadt Dresden“ über „Eine Wanderung durch Alt-Dippoldiswalde“ sprechen. Zu diesem für unsere Einwohnerschaft interessanten Vortrage hat jedermann unentgeltlich Zutritt.  
Der Gesamtvorstand.

**Seckwerk Schmiedeberg**

an der Bahn Hainsberg—Ripsdorf.

Für dauernde Beschäftigung gesucht:

**Dreher  
Schlosser  
Transport-Arbeiter  
Arbeiterinnen**

Das Haus- und Küchengeräte-Geschäft  
**Hans Pfuß, Dippoldiswalde**  
hat jetzt  
**Fernsprechanruf Nr. 146**

Sie sparen Stroh, wenn Sie nur meinen patentierten



**Strohschneider**

mit ziehendem Schnitt verwenden. Mit und ohne Fahrrollen sofort lieferbar durch

**Max Knauth, Bischofswerda i. S.**  
landw. Maschinenhalle.  
Fernsprecher 168. Am Mühlteich 4.

Ein Waggon  
**rote Speisemöhren**  
ist eingetroffen. Verkauf Dienstag am Bahnhof Schmiedeberg.  
**Hermann Wentzke.**



Wer seinen Winterbedarf in Schuhzeit  
jetzt  
beschafft, kauft billiger als während der Saison.

Dr. Gentsner  
Schuhzeit

**Tranolin**

erhält das Leder weich, macht es wasserfest und dauerhaft, und kann jetzt noch prompt geliefert werden.  
Süßliche Plakate und Postkarten.

Hersteller auch des beliebten Lederwachs-Lederputzes Nigrin: Carl Gentsner, Göppingen.

**Gottes Hand ruht schwer auf uns!**

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss entriß uns der unerbittliche Tod am Sonntag früh 1/4 11 Uhr meine heiliggeliebte, hoffnungsvolle Tochter, unsere liebe, unvergessliche Schwester, Schwägerin, Tante und Braut, die Jungfrau

**Frieda Elsa Wolf**

im blühenden Alter von 26 Jahren.  
Paulsdorf, 3. November 1918.  
Im tiefen Weh  
Familie Hermann Wolf.  
Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

**Landwirtschaftlicher Verein  
Reinhardtsgrimma u. Umg.**

Donnerstag den 7. November abends 8 Uhr

**Bersammlung**

im Erbgerichtssaalhof.

**Tagesordnung:**

1. Vortrag des Herrn Regierungsrat Dr. Stodhausen—Dresden über „Die Landesbedelungsgesellschaft „Sächsisches Heim“, ihre Aufgaben und ihre Bedeutung für die Landbevölkerung“.
  2. Eingänge. Aussprache.
- Um recht zahlreichen Besuch bittet der Vorsitzende.

Für die uns anlässlich unserer Kriegstraunung in so reichem Maße dargebrachten Gratulationen und herrlichen Blumenpenden sagen wir hierdurch unsern herzlichsten und aufrichtigsten Dank.

Hennersdorf, den 2. November 1918.

Max Kempe, Unteroffizier, z. Z. beurlaubt,  
und Frau Lina, geb. Thämmel.

**R. S. Landes-Lotterie**

Ziehung 1. Klasse am 4. und 5. Dezember.

Los empfiehlt die Königlich Sächsische Staats-Lotterie-Einnahme von

**Louis Schmidt,**  
Dippoldiswalde.

**Dank.**

Bei dem Heimgange unseres guten unvergesslichen Vaters und Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Waldarbeiters

**Ernst Dittrich**

drängt es uns allen zu danken. Dieser Dank gebührt seinem Herrn Vorgelehren der Rittergutsverwaltung Reichstädt und seinen Kollegen für Beileidsbezeugung, Kranzpenden und Geleit zur letzten Ruhestätte. Herzlichen Dank allen Verwandten, Freunden und Bekannten für reichen Blumenschmuck, Karten und zahlreiches Erscheinen zu seiner letzten Ruhe. Für trostreiche Worte und Gesang sei herzlich gedankt Herrn Pfarrer Fügner und Herrn Lehrer Hebrich nebst Kindern. — Dir aber, Lieber Vater, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in die Ewigkeit nach.  
Hennersdorf.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Herzlicher Dank.**

Nachdem wir die herbliche Hilfe meiner guten, unvergesslichen Gattin, Frau

**Therese Knoch**

zur ewigen Ruhe gebettet haben, drängt es mich, allen lieben Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für die zahlreichen Beweise der Liebe und Teilnahme in Wort, Schrift und Blumenschmuck herzlichsten Dank zu sagen. Insbesondere Dank Herrn Pfarrer Sturm—Rabinow für die Trostspendung an heiliger Stätte, Herrn Lehrer Nagel und seinem Chor für die erhebenden Gesänge und dem geehrten Kgl. Sächs. Militärverein für freiwilliges Tragen zur letzten Ruhestätte. Ganz besonders auch herzlichsten Dank denen, die der teuren Erschlafenen und mir in der schweren Zeit durch Rat und Tat beigeblanden und uns durch Besuche getröstet haben. Möge Gott allen ein reicher Vergeltter sein.  
Großhölza, den 2. November 1918.

Im tiefsten Schmerz  
**Robert Knoch.**



### Großes Hauptquartier, 2. November 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
An der Westfront ist die Lage unverändert. Bei den letzten Kämpfen zeichneten sich hier das bayerische Infanterie-Regiment Nr. 11 und das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13 besonders aus. Südlich von Delnize haben wir uns weiteren feindlichen Angriffen durch Ausweichen hinter die Schelde entzogen. Die Bewegungen wurden während der Nacht, vom Gegner unbemerkt, durchgeführt. Nach starkem Feuer gegen die geräumten Linien folgte der Feind und stand am Abend östlich von Delnize und westlich der Schelde in Gefechtsabstimmung mit unseren Vorposten. Starke Angriffe der Engländer südlich von Valenciennes. Bei Aulnoy drang der Feind in unsere Linien ein und stieß bis an den Südrand von Valenciennes, auf Soultain und über Presenu hinaus vor. Der von eigenen Panzerwagen und Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 71 besonders wirksam unterstützte Gegenangriff baltischer Regimenter im Verein mit örtlichen Kampfgruppen brachte uns wieder in den Besitz der Höhen südwestlich Soultain und des Ortes Presenu. Versuche des Feindes, am Nachmittag in umfassenden Ansturm von Westen her die Schelde und von Süden her Valenciennes zu nehmen, scheiterten. In der Nacht haben wir die Stadt, ungestört vom Gegner, geräumt.

### Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Gewaltige Artillerieschlacht leitete Angriffe ein, die die Franzosen und Amerikaner zur Deffnung der Aisnefront und zwischen den Argonnen und der Maas führten. Auf den Höhen westlich der Aisne zwischen La Selve und Herpy sind die Angriffe des Feindes gescheitert. Unsere Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampfe einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Westlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen. Auch brandenburgische Regimenter bei und westlich von Klein-Daentzin schlugen den Feind vor unseren Linien ab. Bei Vanogne trug das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93 die Hauptlast des Kampfes. In hartem Nachkämpfe warf es auch gestern wieder den Feind zurück. Westlich von Racourance schlugen pommerische, polenische und schlesische Regimenter den Feind vor ihren Linien ab. Auf den Höhen nordwestlich von Chateau Porcien haben die bewährten Regimenter der 17. Infanterie- und 50. Reserve-Division auch gestern ihre Stellungen gegen schwere Angriffe behauptet. Tapferes Handeln des Oberleutnants v. Below vom Grenadier-Regiment Nr. 189 war für den Ausgang des Kampfes von entscheidendem Einfluß. Die Höhen südwestlich von Fergeux wechselten mehrfach den Besitzer. Nach erfolgreichem Angriff blieben sie in unserer Hand. Beiderseits von Reihel stieß der Feind bei Nanteuil und Ambly vorübergehend auf das nördliche Ufer der Aisne vor. Gegenstöße warfen ihn auf das südliche Ufer zurück.

Mit starken Kräften griff der Feind in breiter Front beiderseits von Bouziers sowie zwischen der Aisne und nördlich von Grandpre an. Bei Rilly nahmen wir unsere Vorposten auf das Nordufer der Aisne zurück. Bei Boncq stieß der Feind über die Aisne auf die Höhen auf östlichem Ufer vor. Versuche des Gegners, den Durchbruch auf Le Chesnes zu erzwingen, scheiterten. Wir brachten ihn bei Neuville-et-day und bei Terron an der Aisne zum Stehen. Die beiderseits von Bouziers teilweise ömal wiederholten Anstürme des Gegners scheiterten meist vor unseren Linien. Westlich von Bandy wurde der Feind im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. In Falaise an der Aisne sah er Fuß. Zwischen der Aisne und Grandpre wehrten wir den feindlichen Angriff vor unseren Linien ab. Der Franzose hat gestern auch auf dieser Angriffsfront trotz starken Kräfteinsatzes nur bei Boncu und Falaise unbedeutenden Geländegewinn erzielen können. Auf der 10 Kilometer breiten Angriffsfront zwischen Peronne und Falaise waren am Abend unsere Linien wieder voll in unserer Hand. An der erfolgreichen Abwehr des Feindes haben Württembergische und Bayern, Regimenter der Garde aus Hannover und Westfalen, thüringische und lothringische Regimenter sowie Maschinengewehr-Scharfschützen-Abteilungen gleichen Anteil. Das Ref.-Inf.-Regt. Nr. 127 unter Oberleutnant Schwab zeichnete sich besonders aus. Auch die seit Wochen angespannt tätigen Kraftwagentruppen trugen durch rechtzeitiges Heranziehen der Reserve zum erfolgreichen Ausgang der gestrigen Schlacht bei.

Zwischen der Aisne und der Maas gelang es den in schmalen Angriffsstreifen eingeleiteten amerikanischen Divisionen, in unsere Stellungen zwischen Champigneulle und Vincreville einzudringen und beiderseits von Bayonville über unsere Artillerielinien hinaus Boden zu gewinnen. Versuche des Gegners, von Bayonville aus unsere Front in Richtung Chenorguel und auf Stenay aufzurollen, wurden vereitelt.

Mit Einbruch der Dunkelheit kam der Kampf in der Linie Champigneulle—Story — östlich von Bazancay —

südwestlich von Villers devant Dun — nordöstlich von Vincreville zum Stehen.

Der Erste General-Quartiermeister Groener.

## In zwölfter Stunde

Am Mittwoch um 1 Uhr wird die Zeichnung auf die 9te Kriegsanleihe geschlossen!  
Willst Du zögern, bis es zu spät ist?

### Großes Hauptquartier, 3. November 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

**Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.**  
In Flandern nahmen wir die an der Westfront stehenden Truppen im Anschluß an unsere neue Front an die Schelde und auf Gent zurück. Gestern abend bestand hier keine Gefechtsabstimmung mit dem Gegner. Nordöstlich von Dudenarde und bei Journal wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Bei und südlich von Valenciennes lehnte der Engländer seine Angriffe fort. In den Vormittagskämpfen drückte er uns auf Soultain und legte sich wieder in Presenu fest. Villers Pol wurde gegen mehrfache Angriffe gehalten.

Erneut am Nachmittag östlich von Valenciennes gefährte Angriffe scheiterten. Das Infanterie-Regiment Nr. 24 unter den Hauptleuten v. Brandys und Haupt und Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 44 zeichneten sich besonders aus. Westlich von Landre Cles wiesen wir Teilangriffe des Gegners ab. Wo der Feind einbrach, warfen ihn Radfahrtruppen wieder hinaus.

### Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Westlich von Guise blieben Teilangriffe des Gegners ohne Erfolg.

Der Franzose hat nach den schweren Verlusten, die er in der Schlacht vom 1. November an den Aisnefronten erlitt, gestern seine großen Angriffe nicht mehr fortgesetzt. Er beschränkte sich auf Teilangriffe östlich von Barogne bei Neuville-et-day und Terron, die wir, teils im Gegenstoß, abwiesen.

Der Eindruck der Amerikaner westlich der Maas veranlaßte uns, die Front zwischen der Aisne und Champigneulle zurückzunehmen. In Linie Quatre-Champs—Buzancy entwickelten sich gestern Vorfeldkämpfe. Westlich der Maas lehnte der Amerikaner seine Angriffe fort. Sie haben bei Louilly und über Villers devant Dun etwas Boden gewonnen; im übrigen wurden sie abgewiesen.

Seltige Vorfeldkämpfe westlich der Mosel.

Leutnant Budler errang seinen 35. Lusttag.  
Der Erste General-Quartiermeister Groener.

### Die Wurzeln unserer Kraft

beruhen auf unserer Geschlossenheit, innen und außen. Diese zu zeigen und zu wahren gilt es mehr denn je. Darum muß unser ganzes Wollen, unsere ganze Kraft der Zukunft unseres Vaterlandes gehören. Dessen seien wir eingedenk bei der Reunten!

### Was ein altes Kirchenbuch von unserer Heimat erzählt.

Von Pfarrer Pangritz—Samedwitz.  
(Schluß)

Im Juni 1632 flackerte die Pest auch in Delsa auf. Ein Soldat Christoph Gehtler bringt sie aus Dresden mit. Nun zieht auch in Delsa der schwarze Tod von Gehditz zu Gehditz. Die Gehtlers, die Schumanns, die Richters, die Pauls bringen ihre fürchterlichen Opfer. In manchen Familien sind nur noch ein paar Kinder übrig, die ganz allein ohne einen Vater Brot und einen Trunk Wasser bekommen, bis auch sie die Seuche wegrafft. Dem Schulmeister, der das schreibt, blutet das Herz beim Erzählen. Er ruft Gottes Erbarmen an. „Die christliche Liebe erkalte in vielen Herzen.“ Es gibt Leichen, die unbestattet bleiben, da kein Wachstener mehr im Hause ist. Da nimmt die Gemeindevorstand einen fremden Totengräber an, einen wahrscheinlich, dem sein Leben feil ist. Er begräbt einige Seiserdorfer und einige Delsaer. Dann ist sein Tagwerk getan. Am Delsenberge auf dem Heimweg nach Seiserdorf bleibt er liegen.

Manch einer stirbt ohne Grausen einen seligen Christentod.

Der Schulmeister Christoph Walter verliert seine liebe Tochter, welche nur 2 Tage an der schätlichen Seuche, der pestilenz krank gelegen, große Schmerzen dulden und leiden mußte, das es Niemand glauben kann, denn wen es betrifft, wie es die Eltern betrauert, so es angeht.

Sie hat so vlechtig geblut, das ichs in alle Ewigkeit nicht vergehen werde und gewiß gläubt, das sie ein Kind der ewigen Seligkeit samst allen auferweilt sein werde. Ihr Alter ist gewesen 15 Jahr weniger 8 wochen."

Der Vater, der so schreibt, hat in einem Monat seinen Schmerz ausgeweint. Mit 2 Kindern darf er dem Mädchen folgen in die ewigen Häuten. Ein anderer — ob Schulmeister oder nicht, wissen wir nicht — ergreift die Feder. Was er in seinen wenigen Kirchenbucheinträgen aufbewahrt hat, ist wenig erfreulich. Zur Best kommt eine zweite Qual: Die Kriegsjahre, die am 4. September 1632 Dippoldiswalde in Flammen aufgehen läßt und unter den Bürgern ein fürchterliches Blutbad anrichtet, ängstet auch die Bauern. In Seiserdorf werden acht Menschen, Männer, Kinder, Frauen, von Soldaten „erhauen, umbracht, erschossen.“ Noch einige kurze, ungenaue Eintragungen von Opfern der „beste“, dann bricht das alte Buch ab. Gewiß hat auch dieser Schreiber mitten im Schreiben die Feder weglegen müssen. In das große Sterben und das Kriegselend — das dreißigjährige — hinein aber rief vom Seiserdorfer Kirchturm das kleine Gldlein, das alle, das Gott sei Dank heute noch rufen darf, rief den Gebetsseufzer, den seine Inschrift enthält, weit hinaus über Heide und Delsenberg, weit hinauf in den blauen Himmel: O rex glorie veni cum pace. O König der Ehren, komm zu uns mit Frieden! Amen.

### Zwangsmassnahmen gegen Belgier.

Da ein Teil der zurückgeführten belgischen Wehrpflichtigen versucht, sich mit Gewalt dem Befehl der Räumung zu widersetzen, werden die deutschen Militärbehörden voraussichtlich in Kürze gezwungen sein, die Befolgung ihrer Befehle energisch durchzuführen, da die militärischen Operationen dies unbedingt notwendig machen. „Es wäre,“ so bemerkt das B. Z. B. dazu, „zu bedauern, wenn eine Verzögerung der Antwort der belgischen und französischen Regierung derartige Zwangsmassnahmen unabwendbar machen würden.“

Von deutscher Seite ist bekanntlich der Vorschlag ergangen, daß Frankreich und Belgien die Wehrpflichtigen durch die Zustimmung, sie nicht militärisch gegen Deutschland verwenden zu wollen, vor der Wegführung, die völkerrechtlich zulässig ist, bewahren sollen. Die Feinde haben es also in der Hand, den Belgiern große Vorteile zu verschaffen.

### Die Belgier haben nichts gelernt.

Die bösen Folgen ihres Zivilisten-Frankfurtkrieges gegen die Deutschen haben die wallonischen Massen nicht belehrt. Mit der zunehmenden Hoffnung auf Befreiung von der deutschen Herrschaft mehren sich die Fälle, daß belgische Zivilbevölkerung wie am Anfang des Krieges sich an Kampfhandlungen beteiligt. In verschiedenen Gegenden wurden Störungen von Fernsprecheinrichtungen festgestellt und auch Zivilisten beim Durchschneiden von Drähten betroffen. An der Bahn Kortrijk—Mudenarde wurden an der Spitze der feindlichen Schützenlinien belgische mit deutschen Gewehren ausgerüstete Zivilisten beobachtet. Beim Zurückgehen auf die Scheldestellungen zeigten Zivilisten dem Feind unsere Postenaufstellungen. Selbstverständlich wurden sie unsererseits, wie dies beobachtet wurde, beschossen.

### Lokales.

Der Postverkehr mit dem Auslande. Es wird darauf hingewiesen, daß vom Briefpost- und Postkartenverkehr nach dem Auslande alle Karten (also nicht nur Postkarten) ausgeschlossen sind, die aus mehr als einem Stoffsblatt bestehen, das heißt in der Herstellungsart von den amtlichen Postkarten abweichen.

Eine allgemeine Volkszählung soll nach Anordnung des Bundesrats am Mittwoch, den 4. Dezember, vorgenommen werden. Die Zählung wird in gleicher Weise wie im vorigen Jahre durchgeführt werden. Sie dient nur statistischen und wirtschaftlichen Zwecken. Für die Durchführung der Zählung wird wieder auf die freiwillige Beteiligung geeigneter Personen als Zähler zurückgegriffen werden müssen.

Weiteres Anwachsen des Papiergeldumlaufs. Nach dem veröffentlichten Reichsbankausweis für die dritte Oktoberwoche hielt der in den letzten Wochen beobachtete außergewöhnlich starke Zahlungsmittelbedarf an und verschärfte sich von Tag zu Tag. An Banknoten wurden diesmal 41,7 Millionen Mark neu in den Verkehr geleitet, während in der entsprechenden Zeit des Jahres 1917 ein Rückfluß von 157 Millionen Mark zu verzeichnen gewesen war. Infolge des Abflusses in der Berichtwoche stieg der gesamte Notenumlauf der Reichsbank am 23. Oktober 1918 auf 16,420,8 Millionen Mark. Daneben wurden weitere 157,7 Millionen Mark an Darlehensscheinen durch die Reichsbank neu verausgabt; in der gleichen Zeit des Vorjahres waren 25,8 Millionen Mark aus



zurückzuführen. Während also die ...  
Mitteln überhaupt (Banknoten und Darlehens-  
klassen) die dritte Oktoberwoche des Vorjahres  
einen Rückgang von 192,8 Millionen Mark ergeben  
hatte, brachte die dritte Oktoberwoche im laufenden  
Jahre einen Abfluss von rund 500 Millionen Mark,  
so daß sich, verglichen mit dem Vorjahre, eine um  
fast 700 Millionen Mark ungünstigere Entwicklung  
berausstellt. Der gesamte Darlehensbestand bei den  
Darlehensklassen stieg in der Berichtwoche von 11,908  
Millionen Mark auf 15,173 Millionen Mark.

**△ Kriegsbeschädigter ist keine Standesbezeichnung.** In  
Gesetzen, Urkunden und Akten findet sich noch immer die  
Bezeichnung „Kriegsbeschädigter“ als Standesbezeichnung,  
obwohl hierin in der Öffentlichkeit schon wiederholt ge-  
warnt worden ist. Dieses Verfahren steht im Widerspruch  
mit dem allgemein anerkannten Bestreben der Kriegsbeschä-  
digtenfürsorge, die Kriegsbeschädigten sobald als möglich  
den gefunden Kräfte unseres Volkes gleichzustellen und  
einzugliedern. Zur Erreichung dieses Zieles wird es be-  
tragen, wenn dem Namen lediglich die im bürgerlichen Leben  
übliche Berufs- und Standesbezeichnung beigelegt wird, statt  
daß sie durch die Bezeichnung „Kriegsbeschädigter“ ersetzt  
wird.

**△ Beschlagnahme des Fleisches aus Scheinmischungen.**  
Fleisch, das aus einer ohne die erforderliche Genehmigung  
vorgenommenen oder nicht vorchriftsmäßig angezeigten  
Hauschlachtung gewonnen ist, verfallt zugunsten des Kom-  
munalverbandes des Ortes, wo die Schlachtung stattgefunden  
hat, ohne Zahlung einer Entschädigung. Diese Bestim-  
mung tritt sofort in Kraft.

**△ Bill als Kammelerjag.** Bill, das bekannte Würz-  
kraut, gibt einen trefflichen Kammelerjag. Man pflückt den  
Bill in der Blütezeit, bindet ihn in kleine Bündelchen,  
etwa 3-4 Stengel, lasse ihn an der Luft gut austrocknen,  
und reibe dann die losen Kammelerkörner heraus, sammle  
sie sauber in einem Glas und verwahre sie trocken. Dieses  
Gewürz läßt sich im Winter sehr vielseitig verwenden.

**△ Reserve-Offiziere für die Marine.** Durch kaiser-  
liche Anordnung werden junge Leute der Landbevölkerung  
mit der Hilfe für Unterprima, im Bedarfsfalle auch die  
Inhaber des Einjährig-Zeugnisses, zur Ausbildung als  
Reserve-Offiziers-Anwärter der Marine zugelassen. Darauf  
bezügliche Gesuche sind möglichst bald an die Inspektion  
des Bildungswesens in Kiel zu richten.

**△ Weitere Annahmestelle für Frachtführer.** Für  
sämtliche preussisch-hessischen Eisenbahndirektionen ist  
eine Annahmestelle für Frachtführer für die Zeit  
bis zum Freitag dieser Woche einschließend angeordnet  
worden. Dringende Lebensmittellieferungen sind auf  
den Güterverkehr zu verweisen. Die Sperre soll zur  
Gewinnung von Wagen für den Lebensmittellieferungs-  
verkehr dienen.

**△ Kriegsteilnehmer und Kriegserverne.** Die Steu-  
lungsfrage der Kriegsteilnehmer, deren sich auch die Krie-  
gerverne angenommen haben, macht gute Fortschritte.  
So sind z. B. in ganz Hessen mit den Stadtvorständen  
Verhandlungen eingeleitet, die den Anruf von Bauplänen  
begleiten, die kostenlos an Kriegsteilnehmer, in erster  
Reihe unbedeutende, Einberufene, zur Verfügung gestellt  
werden, um gestaute Wohnstätten zu erbauen. In Wuppertal  
hat der Stadtvorstand auf Antrag des Kriegervereinvor-  
sitzenden zehn Baupläne von je 500 Quadratmeter Boden-  
fläche erworben und dieselben kostenlos der Siedlung  
zur Verfügung gestellt.

**△ Handgepäck wird, zumal jetzt bei Hamsterfahrten,  
der Eisenbahn mitgeführt.** Von besonderer Bedeutung  
häufig in zu großem Umfange in den Personenvoagen  
sind deshalb die Bestimmungen der Eisenbahnverwal-  
tung, wie sie jetzt dem Zugbegleitpersonal mitgeteilt  
worden sind. In den Personenvoagen darf Handgepäck  
nur über oder unter dem Sitz des Reisenden unter-  
gebracht werden. In die 4. Wagenklasse darf eine Trag-  
last mitgenommen werden. Gegenstände, die infolge  
ihres Umfangs, ihres Gewichtes oder ihrer Anzahl  
eine einzelne nicht zu tragen vermag, dürfen auch  
dann nicht als Traglasten zugelassen werden, wenn  
mehrere Fahrarten vorgezeigt werden. Das Belegen  
von unbesetzten Sitzplätzen mit Gepäck, das Unterbrin-  
gen in anderen Abteilen, oder in den Wägen der

## Scherz und Ernst.

**△ Frauen, die Pflaizen rauchen.** Zu den eigenartigsten  
Völkern der österreichisch-ungarischen Monarchie,  
wenn nicht ganz Europas, gehören die Gyzulen. Ihr  
Hauptort ist das Dorfstädchen Rabie, das einige Kilometer  
östwärts von Borodje gelegen ist. Der eigenartige Volks-  
stamm wohnt auch in den angrenzenden Gebieten Ungarns  
und der westlichen Bukowina, in letzterer Zeit sogar in der  
berühmten „Dreiländerede“. Wegen ihres nomadenhaften  
Lebens und der weit auseinander liegenden Siedlungen  
sind die Gyzulen von den Segnungen der Kirche und  
Schule fast unberührt geblieben. Seit etwa einem halben  
Jahrhundert hat eine allgemeine Verarmung überhand ge-  
nommen. Die Gyzulentracht ist überaus malerisch. In  
ihre herrscht die schwarze Farbe vor. Die Hemden und  
weißen, ärmellosen Pelzjacken, die sogenannten „Serbats“  
sind mit sonderbaren, byzantinisch-orientalisch anmutenden  
echt volkstümlich-ukrainisch-silbernen Stickereien verziert.  
Die eingeborene, typische Volkstanz verrät sich auch in  
reizvollen Stickereien und Metallarbeiten. Selbst am berührt  
es, daß hier auch Frauen und Mädchen leidenschaftlich  
dem Pfeifenrauchen huldigen. Die Gyzulen reiten vor-  
züglich; ihre Pferde, diese kleinen, krüppigen, beharrlich-  
zäh Tiere, heißen ebenfalls Gyzulen. Am besten kann  
man das sonst so friedliebende, harmlose Völkchen an  
seinem bedeutendsten jährlichen Feiertag, der am 28. August  
jedes Jahres in ihrer Hauptstadt Rabie abgehalten wird,  
kennen lernen. Der Stamm der Gyzulen führt aus. Es  
kommen sogar „Geschwisterchen“ vor und ferne bewirken  
die zahlreichen Geschlechtskrankheiten und besonders infek-  
tiöse Hauterkrankungen einen beständigen Rückgang der  
ohnhin schon so verschwindend kleinen Volkszahl.

**△ Friedensware oder — „Friedenswaren“?** Wir wer-  
den unbedingt, wenn der Frieden jetzt „ausbrächen“ sollte,  
nach einem neuen Ausdruck für das Wort „Friedens-

waren“ suchen müssen. Man stelle sich vor: Jemand kauft  
fünf Minuten nach Friedensschluß irgend einen Gegenstand,  
und der Verkäufer rüdt: „Gewiß teuer, mein Herr, aber  
— Friedensware“. Er meint damit Ware aus der Zeit  
1914 und früher. Wer wie nun, wenn wir einmal erst Wo-  
chen, ja Monate einen „richtiggehenden“ Frieden wieder  
haben, was meint er dann. Meint er dann das alte gute,  
oder meint er, kein Ersatz mehr, sondern schon wieder (1)  
Friedensware. Meint er noch oder schon Friedensware?  
Friedensware oder „Friedenswaren“? das ist die Frage.  
Und es ist weiter die Frage, was mehr als Empfehlung wirkt,  
das „schon“ oder das „noch“? Jedenfalls muß eine Unter-  
scheidung getroffen werden, damit die verwirrten Gemüter  
wissen, was ihnen nun statt des Ersatzes geboten wird.  
Eines ist sicher, der „Ersatz“ dürfte in den meisten Fällen  
abgewirtschaftet haben, eine Tatsache, die auch schon durch  
die geringen „Ersatz-Preiseinstellungen auf der letzten Leipziger  
Messe ihre Bestätigung gefunden hat.

**△ Heißer Bureaukratismus.** Unsere Kriegswirtschaft  
treibt infolge der vielfach recht bureaukratischen Handhabung  
die merkwürdigsten Blüten. Im Sommer dieses Jahres  
wurden die Landwirte in eindringlichen Aufrufen  
und durch Gewährung hoher Prämien veranlaßt, ihr Ge-  
treide so schnell wie möglich auszubringen. Verschiedene  
Landwirte erfüllten ihre Pflicht und verbrauchten dadurch  
im August dieses Jahres mehr elektrischen Strom, als  
im August des Vorjahres. Was war die Folge? Auf  
ihrer Rechnung für verbrauchten Strom fanden sie fol-  
genden Vermerk: „Im Monat August den vorgeschriebenen  
Stromverbrauch mit drei Kilowattstunden überschritten, des-  
halb Nachverrechnung durch Verfügung des Herrn Reichs-  
kommissars vom 2. November 1917 3 Kilowattstunden  
a 50 Pfg. gleich Kuppreis 1,50 Mark.“

**△ Man kann auch von seinen Feinden lernen.** Auf eine  
Anfrage im englischen Unterhaus, ob Offiziere und Mann-  
schaften, die sich eine Geschlechtskrankheit zugezogen haben,  
Strafbar seien, antwortete unlängst der Unterstaatssekre-  
tär, daß Offiziere, die wegen Geschlechtskrankheiten in ein  
Hospital aufgenommen werden, die vollen Verpflegungsgel-  
den zu bezahlen haben und aller ihrer Geldzulagen  
beraubt werden. Geschlechtskrankheiten haben für  
den Hospitalaufenthalt 56 Pfg. zu bezahlen und verlieren  
die Zulagen und die kürzlich bewilligte Aufbesserung der  
Lohnung. Verheimlichung der Geschlechtskrankheit ist straf-  
bar und wird mit zwei Jahren Gefängnis mit schwerer  
Arbeit geahndet. Wenn man der Wahrheit die Ehre gibt,  
so muß man leider sagen, daß bei uns auf diesem Ge-  
biete die Zustände noch sehr im argen liegen. Es ist ein  
offenes Geheimnis, daß niemand mag, das Uebel bei der  
Wurzel zu fassen. Ein bedauerliches Nachlassen des sitt-  
lichen Empfindens, eine Gleichgültigkeit gegen die unge-  
heuren Gefahren der Ausbreitung der Geschlechtskrankheiten  
hat vielfach um sich gegriffen, so daß auch auf diesem Ge-  
biete eine gründliche Aufklärung und strenge Maßnahmen  
am Platze sind. Jetzt, wo es alle Kräfte zusammenzufassen  
gilt, darf kein Gebiet vernachlässigt werden, auf dem eine  
Kräftigung der Manneszucht und eine Gefunderhaltung  
erzielt werden kann. Solcher ist aber auch wieder das schlechte  
Beispiel in den heimatlichen Großstädten, das auf die  
moralischen Anschauungen erschütternd wirkt.

**△ Briefmarken über Briefmarken.** Die neue Post-  
gebietsveränderung hat uns wieder mehrere neue Marken  
gebracht, die sich in Fortfall kommen. Zunächst taucht  
da als neue Ergänzungsmarke die 2-Pfennigmarke wie-  
der auf, mit der Aufgabe, die 3-Pfennigwörterchen unsere  
neue Reichsabgabe auf Druckmaschinen tragen zu helfen. Die  
bisherige 2½-Pfennigmarke wird natürlich noch einige Zeit  
fortgeführt werden müssen, besonders als Ergänzungsmar-  
ke zu Postkarten. Das wären Nr. 1 und 2. Als Nr. 3  
folgt die 2-Pfennigmarke, die ja wegen der Zuschlag-  
befreiung für Sendungen an Zeitungen bestehen bleiben  
muss. Die 5-Pfennigmarke ist nunmehr in die Rolle der  
Druckmaschinenmarke eingerückt und wird also weiter bestehen  
bleiben, wenn sie vermutlich auch erst nach einem Jahrzehnt  
wieder in die Rolle einer Lokalbriefmarke eintrifft, wobei  
wenn die Wölfer die grauschafte Schuldenwirtschaft der  
letzten Jahre einigermaßen abgetragen haben werden. Als  
Nr. 6 marschiert dann die 7½-Pfennigmarke auf, die  
Kriegsverteilerin der 5-Pfennigmarke. Ihr zur Seite steht  
in gleicher Würde die 15-Pfennigmarke, während die 10-  
und 20-Pfennigmarken als Vorkaufsmittel und Erinnerungs-  
zeichen an die gute alte Zeit weitergeführt werden. Die  
10-Pfennig-Auslands-Postkarte ist inzwischen zur Inlands-  
Postkarte aufgerückt. Die 2½-Pfennigmarke ist in der letzten  
Zeit sehr in Ehren gekommen für Doppelbriefe; die 30-  
Pfennigmarken für Pakete. Daneben wird es jetzt 35-  
Pfennigmarken für Einschreibebriefe geben. 40-, 0- und 60-  
Pfennigmarken gab schon, 70-Pfennigmarken kommen jetzt.  
80-Pfennigmarken bleiben ebenfalls. Jedenfalls ist das  
Duzend längst überschritten, und die meist auf fünf oder  
sieben Stellen eingerichteten Frankierungsmaschinen sind  
längst nicht mehr ausreichend; die bisher durch die Ma-  
schinen sehr vereinfachte Postverwaltung wird in viel-  
seitigen Geschäften wieder zum Problem, ganz abgesehen  
von der „Postkasten-Neigung“ eines Teils unserer Jugend.

**△ Der Bagdabbahn-Tunnel durch den Taurus.** Der  
Taurus-Tunnel ist nach einer Meldung der türk. Zeitung  
„Yeni Gun“ jetzt fertiggestellt, so daß die Bagdabbahn  
seit dem 9. Oktober das Taurusgebirge durchschneidet und  
die Verbindung Konstantinopel-Moskau vollständig befahrbar ist.  
Die beiden Haupttunnel der Strecke, der durch den Taurus  
und der durch den Amanus, sind 711 Meter und 1726  
Meter lang. Es sind nicht die längsten, sondern die durch-  
schwerer zu durchbohrenden Gestein und in größerer  
abgeleiteten. Länder sind die ...  
(2000) derselben Strecke. Wären die Taurus-Tunnel eher  
fertig geworden, dann hätte die Palästina-Armee besser  
mit Nachschub und Munition versorgt werden können. Von  
Aleppo aus ist die Bagdabbahn in der Richtung auf Mossul  
am Tigris bereits im Betriebe, außerdem ist Aleppo mit  
Homs, Haleb, Beirut und mit Damaskus durch Eisenbahn  
verbunden.

**△ Berliner Eierpreise.** Auf Abschnitt 52 der Ber-  
liner Eierkarte ist ein Ei abgegeben worden zum Preise  
von 60 Pfennig. Nachdem erst kurz zuvor eine Preis-

vermehrung vorgenommen worden war, ist die neuer-  
liche Steigerung recht überraschend gekommen.

## Note Rosen.

(12 Fortsetzungen)

Schon war mehr als eine halbe Stunde vergan-  
gen, seit er heimgekehrt war, und er hatte sich noch  
nicht bei ihr setzen lassen. Wohl wußte sie, daß er  
nie die Formen ihr gegenüber verlegte, und daß er nie  
in Kleider ihren Salon betreten hätte, sie wußte  
also, daß er sich erst umkleiden würde; aber ihre Ne-  
ben waren bis zum Zerreißen gespannt, und die  
Minuten dehnten sich ihr bis zu Ewigkeiten.

Sie wurde so nervös, daß ihr ein Angstgefühl  
nahkam, er könnte vielleicht heute abend überhaupt  
nicht mehr für sie sichtbar werden.

Was sollte sie dann tun? Sie glaubte es nicht  
ertragen zu können. Gerade heute durfte er ihr nicht  
fernbleiben, heute, da ihr ganzes Sein von Sehnsucht  
nach ihm erfüllt war.

Als ihre Erregung schon aufs höchste geschlagen  
war, vernahm sie endlich draußen seinen schnellen,  
elastischen Schritt. Sie richtete sich laufend empor.  
War es kein Irrtum? Aber nein — schon öffnete der  
Balkon die Tür und meldete den Grafen. Ein Seufzer  
der Erleichterung entfloß ihren Lippen. Sie wollte dem  
Diener zu, den Grafen einzulassen.

Und dieser trat ein und kam mit einem strahlen-  
den, frohen Gesicht auf sie zu. Sie streckte ihm mit  
einem stundelängenden Lächeln die Hand entgegen.

„Endlich wieder da, lieber Beter! Du hast mich  
durch deine Gesellschaft so sträflich verwöhnt, daß ich  
mir in diesen Tagen deiner Abwesenheit sehr einsam  
und verlassen vorkam.“ sagte sie in der sanften, ein-  
schmeichelnden Art, die ihr zur Verfügung stand, wenn  
es ihr darauf ankam.

Sein Blick streifte erheitert über ihre Erscheinung  
hin.

„Ich freue mich, Gerlinde, dich in einem weichen  
Kleide zu sehen — zum ersten Male ohne Trauerkleider.  
Das will ich als ein freundliches Omen ansehen.“  
sagte er herzlich, ihr die Hand küßend.

„Ein Omen wofür, Beter?“ fragte sie, ihm mit  
einem strahlenden Blick messend.

„Das sollst du gleich hören. Aber erst sage mir,  
wie ist dein Befinden?“

Sie lächelte süß.

„Gut, seit du wieder in Bamberg bist,“ neckte sie.  
„Ich war furchtbar betrübt, daß du so ohne Abschied  
davon gefahren warst, und habe mich furchtbar ge-  
langweilt.“

„Du mußt entschuldigen, Gerlinde. Ich hatte mich  
erst am Morgen fest zu dieser Reise entschlossen, und  
da wollte ich dich nicht stören.“

„Wo warst du nur?“

„In der Residenz.“

„Oh! Ich glaubte, du seiest nach Berlin gereist,  
um Henning zu besuchen. Hastest du etwas Wichtiges  
in der Residenz zu besorgen, oder hast du nur dein  
Freunde, Erzelenz von Waldow, einen Besuch ge-  
macht?“

„Beides, Gerlinde. Du sollst gleich alles hören.“

Gräfin Gerlinde nickte lächelnd. Es erschien ihr  
nun gar nicht mehr wichtig, zu hören, was ihn in  
die Residenz getrieben hatte. Sie zeigte auf einen  
Sessel ihr gegenüber.

„Bitte, nimm doch Platz — du hast doch ein  
wenig Zeit für mich. Ich habe die Stunden gezählt bis  
zu deiner Rückkehr, die doch so unbestimmt war. Und  
Heilmann, dieses Ungeheuer, hat mir nicht einmal  
gemeldet, daß du deine Ankunft telegraphisch an-  
gezeigt hättest. Nur zufällig hörte ich es von ihm,  
als er den Wagen für dich bestellen wollte.“ scherzte  
sie mit einem schmolldenden Lächeln.

Er hatte in dem bezeichneten Sessel Platz ge-  
nommen. Seine glühenden Augen sahen warm und  
freundlich in ihr Gesicht.

„Heilmann wird nicht geahnt haben, daß dich  
meine Rückkehr so sehr interessiert, sonst hätte er es dir  
sicher gemeldet.“

„Vielleicht auch nicht. Heilmann ist ein mürr-  
scher, verdrossener Mensch, den jede Mühe verdrückt,  
sagte sie ärgerlich. Der Graf lachte harmlos.

„O nein, Gerlinde, da fährst dich dein Aerger zu  
weit, Heilmann ist unermüdlich tätig, und keine Arbeit  
ist ihm zu viel. Das kann ich besser beurteilen, als du.  
Er ist nur ein Mensch, der ein wenig schroff und un-  
zugänglich ist, aber dafür goldtreu und ehrlich. Du  
solltest nur hören, mit welcher Anhänglichkeit er von  
deinem Gatten spricht.“

„Ja, ja — Rodius hat ihn wie ein Schatzkind ge-  
halten. Aber lassen wir dies Thema, es ist zu un-  
interessant.“

Graf Rainer verneigte sich zustimmend.

„Daß mich noch einmal meiner Freude Ausdruck  
geben, daß ich dich gerade heute in einem solchen  
Kleide sehe. Ich weiß ja, es ist dir schwer geworden,  
die Trauer abzulegen, denn du hast mit Rodius  
in einer so harmonischen Ehe gelebt, daß dir sein Tod  
ein schmerzlicher, unersehlicher Verlust war. Aber du  
bist noch so jung, um dein Leben zu vertrauern,  
und auch der heftigste Schmerz verblaßt mit der Zeit.“

Sie sah mit einem Blick zu ihm auf, den er nicht  
zu deuten vermochte. Und leise seufzend sagte sie:

„Hast du unsere Ehe wirklich für glücklich gehal-  
ten, Rainer?“

Betroffen sah er sie an.

„Allerdings, Gerlinde! Freilich habe ich wenig  
Gelegenheit gehabt, dich und Rodius zusammen zu  
sehen. Meist trafen wir nur in der Zeit der Hofseite  
in der Residenz zusammen, und später war ich zuweilen  
auf wenige Tage euer Gast in Bamberg. Da umgaben  
euch immer noch viele andere Menschen. Aber alle  
waren darin einig, daß ihr ein selten glückliches Ehe-  
paar sein müßtet. Sollte das ein Irrtum gewesen  
sein? Deine Frage klingt so seltsam, liebe Gerlinde.“

Sie seufzte tief auf und machte traurige Augen.  
Fortsetzung folgt.